

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgebenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.
N^o 29. Freitag, den 11. April 1873.

Anher erstatteter Anzeige zufolge sind in der Nacht vom 29. zum 30. vorigen Monats aus einer Wohnung in Alt-
tanneberg 8 Stück geräucherte Speckseiten, 8 Stück geräucherte Schrote und 14 Stück geräucherte Würste entwendet worden,
was behufs Wiedererlangung des Gestohlenen und Ermittlung des oder der Diebe hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 9. April 1873.
Leonhardi.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte sollen

den 15. April 1873

die zum Nachlasse der Christiane Friederike verw. Plattner, geborne Limbach hier gehörigen Grundstücke Nr. 269 des Ka-
tasters, Nr. 651 und 997 des Flurbuches und Fol. Nr. 327 und 545 des Grund- und Hypothekensbuches für hiesige Stadt,
welche Grundstücke ohne Berücksichtigung der Oblasten und zwar

Folium Nr. 327 auf 145 Thlr. — —

„ 545 „ 417 „ 10 „ —

gewürdert worden sind, auf Antrag der Erben freiwilliger Weise an hiesiger Amtsstelle versteigert werden, was unter Bezug-
nahme auf den hier aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 18. März 1873.

Königliches Gerichtsamt.
Leonhardi.

Gott weiß, warum er Dir es schickt.
Zum Ofterfest.

Wenn nach des Winters trüben Tagen,
Mit ihren Leiden, ihren Klagen
Der erste Frühlingssonnenstrahl
Hinzutritt über Berg und Thal,
Wie athmet da die Brust so frei;
Denn was sie drückte, ist vorbei.

Es naht die Sonne aller Sonnen.
Die Marterwoche ist zerronnen,
Und nun im gold'nen Morgenroth
Zu neuem Leben wird der Lob,
Wie athmet da die Brust so frei;
Denn was sie drückte, ist vorbei.

Vom Himmelreich dem Königssohne
Auf's edle Haupt die Dornenkrone;
Der hohen Majestät aus Gott
Die Backenstreiche und den Spott:
Der Liebe, sonnenklar und wahr,
Das Kreuz bei einem Schächerpaar.

(Ch. Tsch.)

Das mit der Liebe Augen sehen,
Das muß durch Herz und Seele gehen;
Wenn aber aus dem herbsten Leid
Hervorquillt solche Herrlichkeit,
Dann offenbart sich wohl die Hand,
Die es bereitet und gesandt.

O, daß der helle Oftermorgen
In jedes Herz voll Leid und Sorgen
Mit seinem goldnen Strahlenglanz
Hinein es glühte voll und ganz:
Das Leid, das Dich so niederdrückt,
Gott weiß, warum er Dir es schickt.

Siehst Du Marias Folterqualen
Sich auf dem bleichen Anlitze malen?
Zerrissen ist das Mutterherz
Vom blutigen Charfreitagsschmerz,
Und bang seufzt sie zu Gott hinan:
Warum hast Du mir das gethan?

Der schweigt; allein in seinem Rathe
Getragen von der ein'gen Gnade,
Liegt schon für all' ihr Herzeleid
Der Trost im Oftertag bereit.
Der dämmert, und der Schleier reißt:
Gott ist, Gott bleibt der gute Geist.

Und kannst Du ihn nicht gleich ergründen
Und Dich im Leid nicht wiederfinden,
So denke nur das Eine still:
Der schickt mir's, der mein Bestes will.
Dein Weinen und Dein Grübeln macht
Nur düst'rer noch die Kummernacht.

O, daß der helle Oftermorgen
In jedes Herz voll Leid und Sorgen
Mit seinem goldnen Strahlenglanz
Hinein es glühte voll und ganz:
Das Leid, das Dich so niederdrückt,
Gott weiß, warum er Dir es schickt!

K. Gr.

Kurze Betrachtungen auf politischem und religiösem Gebiete.

Daß das Reichsgesetz über das Actienwesen einer durchgreifen-
den Umarbeitung dringend bedarf, hat Lasker in seiner letzten Rede
treffend bewiesen. Wie weit die Ausnutzung dieses Reichsgesetzes ge-
gangen, lehrt der noch gegenwärtig anhaltende Actienschwindel in un-
zweideutiger Weise. Als erfreulich ist dabei das Entgegenkommen zu
bezeichnen, welches der Bundesrath diesem so nothwendigen Werke
angebeihen ließ. In Bezug auf die Untersuchung gegen den Geheimen-
rath und einstigen Vortragenden Rath des Kaisers, Wagener, ver-
kündete Lasker, daß die Untersuchungscommission hoffentlich bis Ostern
mit der Zeugenvernehmung und der Feststellung der Thatsachen zum
Abschlusse kommen werde. Schon jetzt sei es mehr denn sicher, daß
viel gravirendere Sachen, als anfangs erwartet wurden, an's Licht
der Oeffentlichkeit kommen würden und daß selbst die Regierung die
Hoffnung, Wagener zu retten, aufgegeben habe.

Hoffen wir auch, daß sich bei den Verhandlungen über das neue
Münzgesetz Lasker gegen die herzlose Ausbeutung des Volkes von
Seiten der Goldbank wende. Fürwahr traurig wäre es und es
hiese der Socialdemokratie in die Hände arbeiten, wenn gegenwärtig
zwei Münzgattungen eingeführt werden sollten: die eine in Gold und
stets vollwerthig für reiche Leute, die andere in schlechtem Silber und

dem unseligen Curse unterworfen für den Mittelstand und die nie-
deren Volksschichten. Wenn wir daher die Goldwährung einzig um
solchen Preis erkaufen können, daß die großen Banken Millionen
aus dem Schweisse des Volkes herauspressen, wenn durch die Ver-
schlechterung des Silbergeldes der Socialdemokratie berechtigter Stoff
zu neuen Agitationen und Wählereien gegeben wird, dann ist die
Einführung der Goldmünzen ein höchst unseliger Mißgriff. Hoffen
wir daher, daß unsere Abgeordneten, eingedenk ihrer Pflicht dem Volke
gegenüber, ihre Schuldigkeit thun und der Geldsucht jener Volksaus-
sauer nicht den kleinsten Finger einräumen! Mittlerweile hat Lasker eine
gegen zwei Stunden anhaltende Rede über den Actien- und Gründungs-
schwindel im Reichstage gehalten. War es vor acht Wochen das
Eisenbahnconcessionswesen, so waren es nun die Gründungen und
die Verwaltungen der Actiengesellschaften überhaupt, welche von dem
waderen Vorkämpfer der öffentlichen Moral einer Kritik unterworfen
wurden, die theils allgemeinerer sittlicher Natur war, theils die Un-
zulänglichkeit der bestehenden Gesetzgebung darlegte und in praktischen
Besserungsvorschlägen auslief. Die ganze Rede war geeignet, einen
recht betäubenden Eindruck zu machen und zeigte, wie auf dem Ge-
biete des großindustriellen Erwerbes die Grenze zwischen berechtigtem
Gewinn und professionellem Betrüge mehr und mehr dem allgemeinen
Bewußtsein abhanden kommt und die professionellen Betrüger dadurch
immer mehr in die gute Gesellschaft einrücken und in geachteteren
Gesellschaftsklassen ihre Geschäftsfreunde und Genossen finden.

Raum ist wenigstens der äußerliche Conflict zwischen der preuß. Regierung und dem Erzbischofe von Posen zu Ende, so tritt der streitbare Bischof von Ermeland, der bekannte Cremenß, auf. Da seine Beschwerde wegen Entziehung seiner bischöflichen Einnahmen von dem Untergerichte abfällig beschieden worden, so verflucht er, um sich am Staate zu rächen, den bekannten altkatholischen Pfarrer Grunert. Das Hirten Schreiben, in welchem er den Katholiken jeden Umgang und jede Gemeinschaft mit Grunert unter sagt, enthält auch folgende Stelle: „Grunert maß sich an, mit gottesräuberischer Hand das schreckliche Opfer der Messe darzubringen, die heiligen Sacramente zu verwalten, der Feiern von Ehebündnissen Assistenz zu leisten, und sich, obgleich Keger, als Hirt der Schafe zu geben. Er zeigt damit, daß er nicht durch die Thüre, sondern anders woher in den Schafstall des Herrn, aus dem er mit Recht hinausgeworfen, einge drungen ist.“ Und solch' höherer Blödsinn wird noch im 19. Jahr hundert ausgestreut!

Endlich hat auch der entlassene Baseler Bischof Lachat, ebenfalls ein sauberer Herr, den Gerichten das Testament ausliefern müssen, welches eine vor einigen Jahren verstorbene bigotte Dame der Kirche vermacht hatte. Dieselbe hatte nämlich 200,000 Franken dem Bis thum Basel zur Heranbildung erleuchteter Priester vermacht. Da je doch der brave Bischof das Testament so auslegte, daß diese Sum men dem Bischof, also ihm und nicht dem Bisthume zukämen und er sich mit denselben zur Ruhe setzen wollte, war es die höchste Zeit, daß die Cantonalregierung dieser Manipulation ein Ende machte.

In Frankreich hat der Präsident der Nationalversammlung, Grévy, sein Amt niedergelegt. Er hatte als Präsident dem Marquis von Grammont einen Ordnungsruf erteilt, welcher Letzterer ihm aber nicht Folge geleistet, in Folge dessen er sofort sein Amt niederlegte. Grévy war ein aufrichtiger Republikaner, aber als Präsident der Nationalversammlung ein Mann von großer Unparteilichkeit, der es verstand, den gegenseitigen Anprall der Parteien zu mäßigen und ein gewisses Ansehen der Versammlung zu wahren. Die königlich Ge sinnten oder Royalisten in Frankreich haben dadurch den Republi kanern einen bewährten Führer gegeben.

Die aus Spanien ankommenden Nachrichten lauten von Tag zu Tag trauriger. Die Karlisten haben abermals einen Sieg über die sogenannten Freiwilligen der Freiheit gewonnen und mehrere Ba taillone der letzteren traten zu ihnen über. Einige sechzig Freiwillige, die bei der Uebergabe einer kleinen Stadt an die Karlisten in deren Hände gefallen, sind ohne Weiteres niedergemacht worden. Als Beweis, daß sich auch die Commune, jenes Nachgespenst der Hölle, in Spanien zu regen beginnt, erschien in Madrid die erste Nummer eines Communisten-Organs, das zwei furchtbar schmutzige Banditen köpfe zum Titel gewählt und sich selbst mit dem dastenden Namen: „Los do scamisados“, die „Ohne Hemden“ getauft hat. Das Pro gram, das an der Spitze des Blattes prangt, fordert neben allge meiner Brüderlichkeit (!) 900,000 Köpfe, es predigt freie Liebe (!) und gesellschaftliche Gleichstellung (!), erklärt Gott, der Familie und dem Eigenthume den Krieg bis aufs Messer und stellt die Bartholo mäusnacht*, die Feuersbrünste der Pariser Commune als die mathe matisch ausgebrückte Form seiner Hoffnungen und Wünsche auf.

Auch von Amerika wird nur Trauriges gemeldet. Sind es nicht Bilder gräßlicher Fäulniß im Staatswesen, so sind es solche des Jammers, verursacht durch die Wuth der Elemente, wir meinen den Untergang des englischen Auswandererschiffes „Atlantic“ an der Küste von Canada, wobei über siebenhundert Menschen zu Grunde gegangen.

—n.

G. T.

* Die Nacht vom 23. zum 24. August 1572, in welcher allein in Paris weit über 30,000 Hugenotten (Protestanten) von den fanatischen Katholiken überfallen und niedergemacht wurden. Vgl. d. Gesch.

Am Scheidewege.

Novelle von Ludwig Habicht.
(Fortsetzung.)

Einige Stunden später erhellten Fackeln und Windlichter den Schloßhof, eine Menge Gestalten bewegten sich um eine Bahre, auf der der Leichnam eines Mannes lag, der kurz vorher noch in Lebensfülle und Gesundheit gestroht und von dem Niemand ein solch rasches Ende erwartet hätte. Wie jetzt das unruhige Licht der Fackeln über das bleiche Antlitz hinweghuschte, zeigte sich noch einmal deutlich, welsch' wilder Trost, welsch' ungebändigte Kraft in diesem Körper gehaust. Das starke, ausdrucksvolle Gesicht mit dem langen Anebelbart schien noch jetzt befehlen und herrschen zu wollen. Zwei Holz hauer hatten die Schreckensbotschaft gebracht, daß sie vor der Moos hütte die Leiche des Grafen gefunden. Die furchtbare Nachricht kam zu rasch, zu unerwartet, Niemand wollte sie Anfangs glauben. Fast die ganze Dienerschaft eilte zur bezeichneten Stelle und jetzt lag wirk lich der wilde, stolze Graf, der Erbe eines erlauchten Hauses, todt auf der Bahre und kaum noch ein Tropfen Blut sickerte aus der breiten, klaffenden Wunde seiner Brust.

Wer konnte den Mord begangen haben? Das beschäftigte so gleich alle Gemüther. Die Holzhauer hatten aus weiter Ferne Lärm gehört, wie von Streitenden, auch eine Frauenstimme schien sich da runter gemischt zu haben; als sie näher kamen, war alles still. Einer der Holzhauer stieß an einen menschlichen Körper, es war der Graf; er gab kein Lebenszeichen mehr von sich.

Die Gräfin wurde von dem Lärm herbeigelockt; sie stand lange mit schweigendem Entsetzen an der Leiche ihres Gemahls. Wie wenig sie auch an der Seite des wilden, leidenschaftlichen Mannes das Glück gefunden, griff doch dies Ereigniß mit den furchtbarsten

Schauern in ihre Seele. Was hatte sie verschuldet, daß sie aus dem Frieden des älterlichen Hauses in diese Wirrsal hinausgestoßen wurde, die mit einer solch' grauenhaften Katastrophe abschließen sollte? Ein Diener fragte nach den jungen Grafen und wollte sie herbeiholen.

„Lassen Sie die armen Jungen schlafen!“ sagte die Gräfin, sie werden den schmerzlichen Verlust früh genug erfahren.“ Durch die Frage nach den Knaben wurde sie unwillkürlich an Rudolph erinnert. Ihre Augen suchten ihn vergebens. Hatte er noch nichts gehört, oder zog er sich geflüstert zurück, um sie in der ersten Aufwallung ihres Schmerzes nicht zu stören? Mochte er auch mit dem Grafen hart aneinander gekommen sein, er war eine viel zu edle Natur, um nicht von diesem tragischen Vorfall tief erschüttert zu werden und allen Groll zu vergeffen.

„Der Hauslehrer!“ flüsterte man sich plötzlich zu und wirklich schwanke jetzt Rudolph Stahl herbei. Wußte er schon das Entsetzliche, daß er so bleich ausjah, so langsam und gebrochen ankam? Als aber das Licht der Fackel auf ihn fiel, bemerkte man erst, in welchem Zustande er sich befand. Nur mit Mühe konnte er sich aufrecht erhalten, seine Kleider, auch seine Hände waren mit Blut be fleckt und er wandte sich jetzt an einen der Diener: „Stützen Sie mich, ich kann nicht weiter!“ In seiner gänzlichen Erschöpfung schien die seltsame Scene ganz spurlos an ihm vorüberzugehen.

Jetzt hatte ihn auch die Gräfin bemerkt. „Was ist Ihnen Herr Stahl?“ fragte sie leise.

„Ich bin verwundet worden,“ lächelte er kaum hörbar und drückte das blutige Taschentuch feier auf seine Brust.

Die Gräfin brauchte all' ihre Selbstbeherrschung, um nicht zu verrathen, was alles in diesem Augenblick durch ihr Inneres judte. Angst, Schrecken, Theilnahme stürzten chaotisch durch ihre Seele. — Waren die Beiden noch einmal feindlich zusammengetroffen und hatte es der Eine mit seinem Leben büßen gemußt? War Rudolph der Mörder ihres Gemahls geworden, während er selbst eine tödtliche Wunde davon getragen? — Aber die Sorge um den Unglücklichen gewann über all' die quälenden, vernichtenden Vorstellungen die Oberhand, und in der ruhigen, vornehmen Haltung, die ihr eigen war, gab sie die Befehle zur Pflege des Verwundeten, ordnete die schleunige herbei schaffung eines Arztes an, und nachdem sie auch den Dienern hin sichtlich der Leiche des Grafen die nöthigen Anweisungen erteilt, zog sie sich in ihre Gemächer zurück.

„Um, um,“ murmelte der alte Schmidt, als sich der Hauslehrer entfernt, der, vom Blutverlust noch ganz erschöpft, beinahe hinauf getragen werden mußte: „Das stimmt, der Graf ist erstochen worden und der kommt auch mit einer Wunde. Ich konnt' mir's wohl den ken, daß es so kommen mußte, sie lagen sich schon heut Nachmittag gründlich in den Haaren.“

Nun stürzten Alle neugierig auf den Alten ein; er mußte trotz seiner Schweigsamkeit erzählen und erwähnte dabei, daß auch der Leibjäger anwesend gewesen. Man fragte nach ihm, er war nir gends zu sehen. „Gewiß ist er noch bei seiner Frau,“ bemerkte der Kutscher. Man forschte nicht weiter nach Hermann, seine Abwesen heit schien Allen erklärlich.

Noch in der Nacht fand sich der Arzt und bald darauf der eben falls herbeigerufene Gerichtsbeamte ein. Die Untersuchung des Leich nam's ergab, daß der Graf gut getroffen worden. Die Waffe war mitten in's Herz gedrungen und mußte seinen sofortigen Tod zur Folge gehabt haben. Nach der Form der Wunde schien sie nicht von einem Dolche, sondern von einem Hirschfänger herzurühren.

In der gesammten Dienerschaft hatte sich rasch die Meinung ge bildet, daß nur der Hauslehrer den Grafen getödtet haben könne und einige feste Butschen rückten auch bei ihrer vorläufigen Vernehmung sogleich mit dieser Ansicht heraus. Die Angaben des alten Schmidt sprachen doch deutlich genug dafür und sie alle wußten davon zu er zählen, daß in der letzten Zeit der Graf und Stahl nicht gerade auf dem besten Fuß mit einander gestanden. Und war nicht der junge Mann aus dem Parle gekommen, schwer verwundet? Jedenfalls waren die Beiden hart aneinander gerathen und während der Eine nur schwer verwundet worden, hatte der Andere das Leben dabei verloren.

Der Richter wurde natürlich durch diese Reden aufmerksam; jedenfalls war es ein zu seltsames Zusammentreffen, als daß nicht die Verwundung des Hauslehrers mit der Ermordung des Grafen hätte in irgend einer Beziehung stehen sollen. Leider war es unmög lich, den jungen Mann sofort zu vernehmen; wenn auch der Arzt die Wunde Stahls nicht für Lebensgefährlich erklärte, war doch die größte Schonung nothwendig und bald nach Anlegung des ersten Verbandes war der Unglückliche in einen schweren, todesähnlichen Schlaf gefallen.

(Fortsetzung folgt.)

Empfehlungskarte aus Amerika

für das Pianofortemagazin des Herrn

C. A. Jähnichen in Wilsdruff.

Wir brachten schon vor längerer Zeit die Notiz, daß Herr Jähnichen zwei In strumente, einen Salonflügel und ein Pianino, nach Indianapolis in Amerika zu liefern hatte, dies Geschäft hat denn derselbe auch zur größten Zufriedenheit der Empfänger abgewickelt. In einem uns vorliegenden Briefe aus Amerika schreiben die Empfänger, daß die Instrumente sich trotz der großen Reise nach Amerika noch in bester Stimmung halten, den ungetheilten Beifall Aller, die sie sehen, erhalten, und, was wohl sehr zu berücksichtigen ist, dieselben ein jedes um einige hundert Dollars billiger, als die in Amerika gebauten. Herrn Jähnichen ist auch Aussicht auf weitere Bestellungen gemacht. Es gereicht Herrn Jähnichen zur Ehre, daß er seine Instrumente aus einer Fabrik (Hölling und Spangenberg in Zell) bezieht, welche auch über dem Ocean solche Anerkennung finden. Ein Pianino, wie das nach Amerika gelieferte, steht auch jetzt in seinem Magazin. Mögen diese wenigen Zeilen dazu dienen, daß seine Instrumente auch in dieser Gegend immer mehr Anerkennung und Absatz finden.

—r.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Charfreitag
 Vormittags predigt: Herr P. Schmidt.
 Nachmittags 2 Uhr predigt: Herr Diac. Canig.
Oster Sonntag:
 Vormittags 8 Uhr predigt: Herr P. Schmidt.
 Nachmittags predigt: Herr Diaconus Canig.

Ostermontag:
 Vormittags predigt: Herr P. Schmidt.
 Nachmittags predigt: Herr Diaconus Canig.
Kirchenmusik:
 1. Osterfeiertag: Der 40. Psalm für Männerchor und Orchester von Anacker.
 2. Osterfeiertag: Oftercantate von Julius Otto.

Den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich mich in hiesiger Stadt als

Korbmacher

etablirt habe und empfehle mich zur Anfertigung aller Korbmacherarbeiten, sowie Reparaturen aller Art unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

Um geneigte Berücksichtigung bittend zeichnet achtungsvoll

Robert Täubert.

Meine Wohnung befindet sich im Hause der Wittwe Krieg, Dresdner Straße.

Stangen- und Meißig-Auction.

Dienstag, den 15. April, von früh 9 Uhr an

sollen in der Struth zu Limbach gegen 50 Schock Stangen von 2 bis 5 Zoll Stärke und von Nachmittag 1 Uhr an

eine große Anzahl sichte Nabelhausen an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert werden.

C. Seurich, Holzhändler.

Deutsche Hagel - Versicherungs - Gesellschaft

für Gärtnereien, Fensterscheiben, Ziegel- und Schieferdächer, Wein- und Obstertnen zu Berlin, gegründet im Jahre 1847.

Als Vertreter dieser Gesellschaft, welche Versicherungen gegen Hagelschaden auf Fensterscheiben jeder Art und jeglicher Qualität; Gewächse unter Fensterscheiben in Mistbeeten und Treibhäusern, sowie im Freien; Wein- und Obstertnen, Baumschulen, Ziegel- und Schieferdächer, zu den billigsten Prämien übernimmt, lade ich das betreffende Publikum zu Versicherungen hiermit ergebenst ein und bin jederzeit zur Annahme derselben bereit. Statuten etc. werden bei mir verabreicht.

Die vertheilten Dividenden erreichten bei obiger Gesellschaft schon die Höhe von 40 pCt. der gezahlten Prämien und betragen nach einem 25jährigen Durchschnitt per annum 20 pCt. Trotz der enormen Hagelschäden des Jahres 1872 wird wiederum eine Dividende von 23 pCt. vertheilt. Der Reservefonds übersteigt 4 pCt. des Versicherungskapitals.

Wilsdruff, den 10. April 1873.

Der Agent **Herm. Günther.**

Preussische Hagel - Versicherungs - Actien - Gesellschaft.

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschlag zu festen Prämien, ohne daß Nachzahlungen zu leisten sind und gewährt für mehrjährige Versicherungen einen bestimmten Prämienrabatt, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird. Es betragen vom ersten Geschäftsjahr 1865 bis zum achten Geschäftsjahr 1872 im Ganzen:

die Versicherungssumme ca. 303 Millionen Thaler, die Schadenzahlungen über 2 1/2 Millionen Thaler und der für mehrjährige Versicherungen gewährte Rabatt 143,293 Thaler.

Versicherungsabschlüsse vermitteln:

Wilsdruff: Hermann Günther.

Kesselsdorf: Oswald Heinzmann.

Tharandt: G. Ischaler.

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagel - Versicherungs - Gesellschaft.

Grundkapital 3 Millionen Thaler.

Davon sind in 5,019 Aktien emittirt Thlr. 2,509,500.

Borhandene Reserven Ende December 1872 " 160,216.

Derzeitiges Gesamt-Garantie-Kapital: Thlr. 2,669,716.

Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien ohne Nachschußzahlung.

Jede Auskunft über dieselbe wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die unterzeichneten Agenten, welche gleichzeitig Agenten der Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sind, die mit der Union in engster Verbindung steht.

Wilsdruff, im April 1873.

Kämmerer **Julius Fischer** in Wilsdruff.

Thierarzt **C. A. Uhlemann** in Nossen.

F. O. Hoffmann in Potschappel.

Preussische Credit-Anstalt, Bassenge & Frikzsche, Dresden, Altmarkt 13.

Commandite der Preussischen Credit-Anstalt, Berlin.

Repräsentantin der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank, Berlin,

Operationen der Anstalt:

- Eröffnung von laufenden Rechnungen durch Correspondenz.
- Wechsel und Accreditive auf sämtliche wichtige Plätze Europas und der anderen Erdtheile.
- Ein- und Verkauf aller Werth-Effecten, sofort oder an hiesiger und allen auswärtigen Börsen.
- Incasso und Discout von Wecheln, Coupons etc. etc.
- Annahme von Depositen mit Cheque-System zur Verzinsung mit oder ohne vorherige Kündigung.
- Aufbewahrung von Werth-Effecten etc.
- Vorschüsse auf Effecten, Wechsel, Coupons etc.

Auction.

Die Unterzeichnete beabsichtigt nächsten
Freitag, den 18. April, Vormittags 9 Uhr,
in ihrer Behausung verschiedenes Haus- und Wirtschaftsgeschäft,
circa 60 Nummern, u. a.: Tische, Stühle, 1 Geschirrschrank, eine
Partie Fenster, Lampen, Spiegel, Bilder, 1 Waschwanne, 1 Leiter,
1 eiserner Kasten u. s. w. u. s. w.
Wilsdruff, Dresdner Straße. verw. Dr. Butter.

10,000 und 5500 Thlr.

sind, nach Befinden in kleineren Posten, zu 4 1/2 % Zinsen auszu-
leihen.
Herrmann Canis in Rosßwein.

Schuhmacher - Handwerkszeuge,

Hansgarn, Borsten, Bestechgarn gelb und weiß, bunte Steppzwirne,
Abschnittstifte, zweischneidige Holzstifte, Stiefelisen, empfehlen zu billigen
Preisen
F. Thomas & Sohn.

Messingberne Hundehalsbänder

empfehlen billigst
F. Thomas & Sohn.

50 Ctr. Drathnägel und Stifte

verlaufen zu Fabrikpreisen
F. Thomas & Sohn.

Für eine auswärtige Bleicherei übernehme alle Arten
Garne zu bleichen.
Moritz Wehner,
Freibergerstraße, früher Meißnerstraße.

Gute Speise- und Samenkartoffeln ver-
kauft im Ganzen und Einzelnen
C. Ilchner.

Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend
zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich am hiesigen
Platze als **Schneider**
niedergelassen habe. Um gütige Berücksichtigung bittend, sichere
ich zugleich prompte und reelle Bedienung zu.
Hochachtungsvoll

Richard Scheuffler,

Wilsdruff. Schneidermeister,
wohnhaft bei Herrn Kaufmann Rirscht, Dresdnerstraße.

Geübte Schneider,

auf Militairarbeit, sucht bei gutem Lohn
Wilsdruff. Richard Scheuffler, Schneidermstr.
Dresdnerstraße.

Agenten-Gesuch.

Eine der ältesten, bereits eingeführten Deutschen Feuer-
Versicherungsanstalten wünscht für Wilsdruff und Umgegend
einen thätigen soliden Agenten unter günstigen Bedingungen
zu engagiren. Geeignete Bewerber wollen gest. Offerten an
das Annoncenbureau von Bernhard Freyer in Leipzig,
unter F. V. A. baldigst gelangen lassen.

Lehrlings - Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher die **Gärtnerei** erlernen will,
findet Unterkommen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Warnung!

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohn **Moritz
Bormann**, etwas auf meinen Namen zu borgen, indem ich
nichts mehr für ihn bezahle.

Niedergrumbach bei Wilsdruff, am 4. April 1873.
Johann August Bormann, Gutsbesitzer.

Achtung!

Das Begehen meiner Wiese ist bei
Pfändung verboten.
Sachsdorf. Louis Funke.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.

Den dritten Feiertag erscheint eine Nummer dieses Blattes.

Mein Personenvagen geht jeden Montag
und Freitag früh 6 1/2 Uhr nach Dresden, Nach-
mittag 4 Uhr vom Bamberger Hof zurück.
C. Ilchner.

Versammlung

des landw. Vereins zu Köhrsdorf,
Mittwoch, den 16. April, Nachmittags 4 Uhr.
Voraussichtlich wird Herr Lämmerhirt, Vorsitzender der
Gartenbauschule, über Obstbaumzucht einen Vortrag halten.
Der Vorstand.

Gasthaus zu Schmiedewalde.

Mittwoch den 16. April:

Musikalische Abendunterhaltung

von Herrn Dechert und seinen 4 Söhnen.
Anfang 7 Uhr. Entree 2 1/2 Ngr.

Nach dem Concert BALLMUSIK.

Hierzu ladet freundlichst ein
C. Kraus.

Zu Jungostern, den 20. April

Bratwurstschmaus in Birkenhain,

wozu ergebenst einladet
H. Kirchner.

Den zweiten Ostersfeiertag

Ganzmusik in Hühndorf,

wozu freundlichst einladet
Hänfel.

Sachsdorf.

Den zweiten Ostersfeiertag ladet zur

Tanzmusik

und neubacknen Kuchen ergebenst ein
E. Keller.

Gasthof zum goldnen Löwen.

Den zweiten Ostersfeiertag ladet zur

BALLMUSIK

ergebenst ein
H. Krocke.

Den zweiten Ostersfeiertag

Tanzmusik in Kaufbach,

wozu ergebenst einladet
H. Krocke.

Zum 1. Ostersfeiertag

Extra-Concert auf der Restauration,

vom Stadtmusikchor, unter Leitung des Herrn Musikdirector Kieffig.

Anfang Nachmittags 1/2 4 Uhr. Entree 3 Ngr.

Den 2. Feiertag, von Nachmittags 4 Uhr an:

öffentliche Tanzmusik

(starkbesetztes Orchester) von obigem Chor.

Achtungsvoll

G. Günther.

Schießhaus zu Wilsdruff.

Zum 3. Feiertag, Dienstag, den 15. April:

Extra-Concert und Ball,

gegeben von der hiesigen Stadtcapelle, unter Leitung des Herrn
Director W. Kieffig.

Anfang 7 Uhr. Entree 3 Ngr. Programm an der Cassé.

Hierzu ladet ergebenst ein

G. Ohmann.

Holferts Restauration.

Morgen Sonnabend Grünunterabend.

Der Zutritt in den früheren Jungbanns'schen Garten, gegenüber
von Herrn Schläg, wird hiermit bei Pfändung untersagt.
Wilsdruff. Bräunert.